

Leipziger Tageblatt
In der Hauptpoststelle über den im Stadt-
hof und den Bürosen entrichteten Kur-
scheinabrechnungen abgeführt; vierzig Groschen
für gewöhnliche Briefe, fünfzig für
Briefe mit einem kleinen Aufdruck und
sechzig für Briefe mit einem großen Aufdruck.
Die Zeitung ist jeden Tag um 7 Uhr,
die Abend-Zeitung um 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Herrn Schleicher 6.
Die Expedition ist Montags zu unterschriften
gegen 10 Uhr bis 12 Uhr 7 Uhr.

Filialen:
Otto Meissner's Verlag, (Wilhelm Giese),
Untermarktstraße 1,
Raum 200.
Raum 200.
Raum 200.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 22.

Sonnabend den 12. Januar 1895.

Bur gesälligen Beadlung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 13. Januar,
Vormittags nur bis 1/2 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 12. Januar.

Dass die zürige Fortsetzung der ersten Beratung der Umsturzpartei im Reichstag den ersten Momenten zu Tage geöffnet habe, aus denen man auf das Schiff des Entwurfs einen Schlag ziehen könnte, werden selbst die Abgeordneten nicht behaupten, die gestern zum Worte gekommen sind. Dass die Deutschen sich im Großen und Ganzen dem Centrum anschließen, dass die Deutschen sich noch zurückhalten und wegen ihrer eigenen Bestrebungen befogter verhalten würden, dass die Liberalen Partei ebenso ablehnen wie die freisinnige Volkspartei sich äußern und das entflohne Verteilungscentrum, Herr Dr. St. Orléans, in einer Kapuzine gegen die Vorlage eintreten werde, wusste man im Vorraus genau so, wie dass der Antisemiten schweren Herzschlags zu einer sorgfältigen Bildung des Entwurfs sich entschließen würden. Die geliebte Debatte wäre also recht übersichtlich gewesen, wenn sie nicht den Minister v. Möller Gelegenheit gegeben hätte, die unmittelbar vor Beginn der Weihnachtspause gehaltene Rede des Staatssekretärs Rieberding zu ergänzen und den nach ihrer Versicherung nicht weniger als Umsturz platzenden Sozialdemokraten eine Reihe von Beifällen aus der jüngsten Vergangenheit vorzuhalten, aus denen sich ergibt, wie die gelehrten Schüler der Herren Biedenkopf, Singer, Bauer u. v. M. das "Hintermachten" in den sozialistischen Aufstandsschlägen sich denken und mit welchen Mitteln sie dasselbe zu fordern haben. Herr v. Möller stellte noch mehrere vertragliche Beweismittel in Aussicht, die in der Commission ebenfalls schlagbares Material bilden werden und zur Ausführung der geringsten Kampftaktik namentlich den Centrum dienen sollen. An dieses wendet sich Herr v. Möller mit ganz beherrschender Selbstsicherheit und Sicherheitswürdigkeit, aus der die Bekennungsgeschossen des Herren Grüber erkennen könnten, wenn es nicht sonst wüsste, wie viel von ihrer Haltung abhängt. In der That bilden sie wieder einmal das Einleitungsstück der Vorlage und ihre Entschließungen sind wichtiger, als Alles, was heute noch über die Vorlage geredet werden kann.

Der durch sein patriotisches Gefühl geprägte Haß gegen den Fürsten Bismarck hat bekanntlich den Abg. Liebknecht veranlaßt, den großen Staatsmann einer "Fälschung" der jüngsten Tropfen zu zeihen, wodurch der Krieg mit Frankreich im Jahre 1870 herbeigeführt werden soll. Seitdem wird die sozialdemokratische Partei trotz aller Egoismen nicht milde, den Fürsten Bismarck als den eigentlichen Urheber des deutsch-französischen Krieges hinzusehen und damit die Revancheforderung in Frankreich zu unterstützen. Da ist es, wie die "Verl. A. R." beworben, recht interessant, in der legendären Ausgabe der sozialdemokratischen "Wochenschrift

"Die neue Zeit", die als das wissenschaftliche Organ der Partei gilt, das Bekanntnis zu teilen, die Kriegserklärung im Jahre 1870 von Frankreich auszugehen ist. In einem Berliner Artikel vom 2. Januar über "das Ende des Krieges" schreibt nämlich "Die neue Zeit", die Berliner Brüder hätten, indem sie trotz der Erklärung der Gewerkschaftskommission, daß sie an dem Beschluss der Abgeordneten verlangten, eine formelle Verlauszung dieses Beschlusses verlangten, eine Verordnung

gestellt, die ebenso eine Kriegserklärung war, wie im Jahre 1870 die Verordnung der französischen Regierung, die preußische Regierung sollte nicht nur tatsächlich auf eine sohnreiche Kandidatur in Spanien verzichten, sondern sie auch formal verlangen."

Hier wird also Herr Liebknecht von seinem eigenen Parteigenossen übigen gestrafft. Dass er sich dadurch abhalten lassen werde, seine Agitation über die "Fälschung der Kaiser-Dokumente" weiter zu treiben, ist allerdings fraglich; vielleicht aber muss man in der Commission des Reichstags, welche die Umsturzvorlage überwiesen werden wird, davon, dass die Verbreitung jener Fälschungen, den hochsitzenden Kaiser Wilhelm I. auch im Grade bestechendem, den Weltzwickern bedrohenden Behauptung mit zu jenen Mitteln gehören, durch die der Umsturz herbeigeführt werden soll.

Mit der Bewilligung Banffy's zur Bildung des neuen ungarischen Ministeriums ist die Krise wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt, dann Banffy, der liberale Präsident des Abgeordnetenhauses, war es, den Verteilung dem König ein Coaliationsministerium, ja ein conservativer in Ungarn persönlich lieber wäre als ein liberaler, ist ja kein Geheimnis, sein großer und weiter staatsmännischer Sinn hat ihn aber seit der Rückgewichtung erkennt lassen, dass die Macht des gewählten ungarischen Liberalismus, unter dem der staatliche Ausgleich mit Österreich zu Stande gekommen und das Land sich wohlfindend hat, noch auf lange hinaus ungedeckt und deshalb ausschlaggebend sein müsse bei der Gestaltung der Parteivereinigungen. Wir sind der Überzeugung, dass die liberale Partei gefragt aus der Krise hervorgeht, wenn sie es versteht, auf dem Verlust verteidigt zu lernen. Es mag vor Alem den Schatten zu verschaffen suchen, welchen die Räume um die Geheimschaffung auf ihr bis dahin so ungetrübtes Verhältnis zur Krone geworfen haben, und darf den Gedanken einer Verhängnis nicht einer Fasson, mit dem auf gleicher sozialpolitischer Grundlage stehenden Elementen nicht mehr fallen lassen, selbst um den Preis eines etwas verlangsamten Reformfortschrittes. Die liberale Partei hat die ihr anvertraute politische Position tapfer vertheidigt, jetzt aber beginnt erst ihre schwere Verantwortlichkeit darunter, dass sie mit Klugheit und Weisheit auch behauptet werde, und doch Verantwortlichkeit ist um so größer, als ihr Parteinteresse hier mit dem ungarnischen und dem Reichsinteresse identisch ist.

Die geplante Vereinigung des Kongressstaates mit Belgien ist natürlich einer gewissen Flosse von Politikern, die in Paris, aber keineswegs dort allein vertreten sind, ein sehr wenig sympathisches Beginnen, dem sie mit allerhand Schmeckenzenzen entgegenwirken. Davon gehört die Ver-
einigung, das im Falle einer Verschmelzung des Kongressstaates mit Belgien die politische Monarchie Russlands eine vom Standpunkt des internationalen Friedensinteresses nicht widerlegbare Verschiebung erfahren dürfte. Es ist nicht recht erschöpfend, worauf sich die Verhängnis führt. Belgien ist ein neutrales Land, der Kongressstaat gleichfalls und man sollte daher meinen, dass jede Verengerung der Beziehungen zwischen beiden die Vorteile, die ihnen auf ihrem Neutralitätsprivilegium erwachsen, um erodieren könnte. Allerdings würden die Mächte darüber zu wachen haben, dass aus den erwähnten Vorteilen der Neutralität keine unzulässige Konsequenz gezogen würde. Dagegen kann man es nur als tendenzielle Masse bezeichnen, wenn zu verhindern gegeben wird, Belgien einzutreten in die Reihe der Kolonialstaaten werde es in Lagen bringen, denen es ohne Auseinandersetzung eine europäische Stadt nicht gewachsen wäre. Natürlich fehlt es nicht an Leuten, welche den Franzosen durch Vertreibung der Wohlhaben-
e und deutscher Bürgerschaft die Gewalt in Afrika und Europa hängen zu machen suchen. Dabeffen hat sich Frank-

reich schon längst überzeugen können, wenn es sonst wollte, dass die deutsche Politik in Belgien so wenig als sonst von daraus ausgeht, im Leben zu führen. Wenn das französische Staat noch Seitenmachung des Vorausbrechende nicht wäre, so würde die Frage wegen Übernahme des Kongressstaates durch Belgien überhaupt keine weiter verhindern können. Aber gilt es in dieser Linie, dass Terra für die staatsrechtliche Behandlung der Angelegenheit zu klären. In Brüssel ist man damit jetzt eifrig beschäftigt. Heute soll der Ministerrat sich über die Art und Weise schäflich machen, wie regierungseitig die auf nächsten Dienstag festgesetzte Beantwortung der Interpellation Lorand laufen soll.

Wenn wir nochmals auf die Abberufung des italienischen Botschafters in Paris, Rehmann's, zurückkommen, so geschieht es, weil bei derselben auch die italienische Interessen berührt sind. Rehmann, ein geborener Deutsch-Oesterreicher, trotzdem aber seit seiner Universität schon italienischer Freidenkt und als solcher i. S. B. sogar einer in der Lombardie verlorenen Pusch vom österreichischen Kriegsgericht in absentia zum Tode verurtheilt, ist nämlich den "Haas-Nach." infolge einer erheblichen Begünstigung des Dreieckes. Hier zu gewiegt als Staatsmann und auf seinem Posten auch nicht in der Lage, der Dreiecks-Politik direkt entgegenzuwirken, begnügte er sich, dort, wo es auf seine Wirkung ankommt und es ohne förmliche Abschaffung geschaffen konnte, ihre Zwecke und Ziele abzuwandeln. Man würde eine solche Verhildigung nicht erheben, wenn nicht ein einflussreicher Geist für sie anstrebt. Rehmann schreibt im "Journal" zum Ende des entlassenen Botschafters: "Wenn er eine Gefahr für den Fortbestand des guten Einvernehmen ist, fürchtet er nicht, die ihm von Rom erhaltenen Weisungen mißzuverstehen, sie sich wiederholen zu lassen und sie schließlich einschneidende und auch nur dann anzuführen, wann er ihnen die Spalte abgeschlossen hatte." Mit anderen Worten: Rehmann tritt Politik auf eigene Faust. Rehmann ist zweifellos immer ein unverlässlicher Zeuge; da jedoch bei dieser Abberufung seine Einsicht nicht das Windesehl öffnet, dürfen wir ihn um so eher Blaumen schenken, als Rehmann während seiner Tätigkeit als Minister des Außen-
amtes die beste Gelegenheit hatte, das Verfahren des italienischen Botschafters zu beobachten. Rehmann war in den Jahren 1887 und 1888 Minister. Rehmann war dennoch die Aufgabe seiner Regierung mißzuverstehen und Ihnen die Spalte abzuschließen, mindestens seit sieben Jahren geübt haben. Es kann kaum ein Zweck erhalten, dass man diese Wahlrechtsfrage nicht in Paris, sondern auch in Rom macht, und wenn man am leichteren Orte so lange zögert, hier Wandel zu schaffen, so liegt man sich wohl von den Bewohntest leiten, das der Eigentümlichkeit des Botschafters eng Schranken gezogen seien, die er durch persönliche Sympathien auf einer anderen Seite Wandern wieder gut machen könnte und das schließlich eine Erwähnung, die sich jetzt als richtig erwies. Die Abberufung Rehmann's in Frankreich eine politische Bedeutung degemessen würde, die ist zu geben die Friedeigkeiten des Gabinetts Grizei sich sträubte. Rehmann wäre möglich unter diesen Bedingungen vielleicht noch lange auf seinem Posten geblieben, wenn er nicht in jüngster Zeit durch sein Verhalten zur Kritik-Hegge die Geduld seiner Regierung erschöpft hätte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Januar. Während des Abschiedsbüros für den russischen Botschafter Grafen Schuvalow bei dem Offizier-Garde des Alexander-Regiments erhob sich zunächst der Kaiser und brachte die Gesundheit des Regimentschefs,

Feuilleton.

Graf Karl.

Roman von Hermann Helberg.

Reaktion verhindert.

Geschwung.

Warzen bald darauf, um Claudius eine freudige Überraschung zu bereiten, indesheim eine Abzugs vorgenommen hätte.

Um aus das theare Objekt überhaupt noch verwendbar zu machen, hätte sie vorgeschnitten, et den jungen Schreiber, Peter Delmenhorst zu verlaufen. Dieses unglückliche und jagdliche Subjekt war denn auch auf den Vorhang eingegangen und sah in der überwiesen und auch ihm viel zu kurzen Hose wie ein Dirke an. Sehr ungädelig redschal, habe nun Peter Delmenhorst vor, der Schreiber Warzen sich öffnen und das Kleid stellte.

„Na, nun höre aber auf, Adam!“ rief Leonore nach diesem Gespräch von Wahrheit und maliziösen Zusätzen.

Der Pastor lächelte, rath ihm die Thranen über die Bader ließen, die Pastorin aber lachte:

„Was Sie immer für Geschichten haben, es ist nicht zu glauben! Ich bin bestig, was nun noch kommt!“

„Ich erwarte einen Bekannten dieser Tage zum Besuch. Das ist das Neueste“, entgegnete Graf Adam in bewußtem aufgerührtem Tone. „Ein prächtiger Mensch, der sich etwas unterkriegen muss. Er scheint denn Ihr Sohn Eduard nicht bald einzufinden, um mit seiner Braut zusammen zu sein? Ich höre, dass Sie übermorgen eintrifft.“

„Vorläufig nicht. Er ist augenblicklich durch einen Auftrag in Hilversum gebunden.“

„Er ist mit seinem Compagnon dort einen Tag aufzuführen. Ich denke aber in vier Wochen. Er schreibt, dass er dann hoffe, sich freimachen zu können.“

„Na, das ist ja eine angenehme Aussicht! Eduard ist ein vorzüchlicher Herr. Er wäre vollendet, wenn er nicht einen Fehler.“

„Was?“ rief die Pastorin in starke Spannung ein.

„Ich habe den Eduard, dass er sich für die Arbeit seines Vaters nicht genug interessiert“, entgegnete Graf Adam mit spöttischem Ernst. „Ich dagegen kann es zum Beispiel nicht erwarten, dass achtundsechzigjährige Capital der Abbauung über Epheber 5 Bors 4 zu teilen. Ich bin ein ganz anderer Mensch.“

„Ich weiß, welche Bedeutung die Sache für die Stellung der Planeten zu einander hat.“

„Aber Adam“, mahnte Leonore und sah angstlich

auf den Pastor. Auch der Pastorin warf sie einen zaghaften Blick zu.

Der Pastor zog die Stirn in Falten und schüttelte den Kopf, als ob er sagen wollte: „Sollte an dem Heiligsten nicht er seine Jungre über. Er ließ jedoch kein Wort fallen.“

„Lieber Graf! Diese ernste Arbeit ist doch wohl der Abteilung wert! Wir kommen freilich bei Ihnen nicht in die Lage, uns über eine Tätigkeit, weder im Zustimmenden noch im abfallenden Sinne zu äußern. Sie arbeiten.“

„Alberken nicht!“ rief Graf Adam, den Sah vollendend, unbekümmert, vergnügt und dann eine wehmutige Verhängnis in seinem Auge erledigen lassen, ein.

„Ja, ja, der Graf Adam von Karl ist ein wahrer Tagedieb! Statt über die Natur, den Geist und das Leben der Menschen in ehrlicher und verständiger Verleidung einen Quartband von 1200 Seiten zu schreiben, befaßt er sich dicker mit den Statuten einer Ortsbrauerei und Altersvorsorge.“

„Es ist ein Sonderlotto, für den ein neues Aburtheilungs-

tribunal eingerichtet werden müßte.“

„Nicht so, Graf Adam. Aber Welch ein Mensch würden Sie sein, wenn Sie nicht ewig spotteten“, entgegnete sie ernst.

„Man ist wirklich besteuert im Spottel, ob Sie ein Herz oder einen haben! Berlin hat Sie ganz verdorben!“

„Ich habe eins, kleine Frau Bettie. Besonders für Sie. Und nun kommen Sie! Wir wollen wieder Frieden schließen. Suppe kannst du mir trinken. Wobei bezahlen Sie es? Und Den Pompejus, plausen Sie nicht! Es war nicht so böse gemeint.“

„Aber er braucht schon die letzten Sätze nicht mehr zu sprechen. Sie waren bereits beide verlobt, und als die Männer später mit ihren Freien im Freien schwang auf und abwandelten und mit dem ringelnden Rauch des holländischen Tabaks die Sommerabendlust würzten, störte der Pastor daran, dass er seinem erhaben ihm zuhörenden Begeiter doch noch einmal vor Konflikt bringen werde: doch es nicht genüge, ein guter Mensch, sondern, um Gott wohlgefällig zu sein, noch anderer Dinge bedürfe.“

„Ein lustiges Bild aus deinem Mund.“

„Werden wird es mir die Sorgelinde!“

„Doch gar ein biss – im Augenblick.“

„Bringt mir das Brot noch zurück!“

„Lieber Graf Karl! Angesicht flog ein Zug bläster Ueberraschung und möglicht unüberbar aufreischt, näherte er sich, eines Umlaufs mäßigen, dem Ausgang der Allee.“

„Was hier bedachtete er die jetzt wieder flamm gewordene Sängerin, und was er sah, erregte einen furchtbaren Sturm

der Aufregung in seiner Brust.“

Am nächstfolgenden Tage nach kräftigem Klopfen und raschem Herteln in die Pastorinwohnung.

Die Pastorin, die gerade in ihrem Secretair stand, wandte sich mit lustigem Gesicht um und sagte: „Sie ist im Garten! Bitte, geben Sie mir voran, lieber Graf.“

„Ja, wenn Sie sie in Augenhin nehmen wollen – sie ist im Garten! Bitte, geben Sie mir voran, lieber Graf.“

„Sie kann gleich nach! Ich muss eben Marlene noch etwas sagen.“

„Bravo, herzerste Bettie! Sagen Sie Marlene sogar vielerlei.“

Damit ging der Graf, eine Melodie summend, über den Platz und trat über einen kleinen, sauberen Hof in den nach rechts liegenden Garten. Hinter blühenden Blumen in den Beeten, die alle mit Sonnenblumen eingesetzt waren. Auf der anderen Seite befand sich, abgetrennt durch einen Zaun, der zum Hause des Gartens idisch eine Buchenallee. Dahinter lag links ein marmelader Bach und trennte einen Dorfpfad von den ruhenden herrlichen Weinen und Feldern.

Graf Karl sah sich, während er dabschritt, forschein und seinem Auge entging nichts. Alles unter einem besonderen Urteil. Dieser Zug seines Weinen gelangte auch hente in den Geschäftsräumen zum Auftauch.

Gegenwärtig trug er einen kurzen, doppelköpfigen Rock und Stulpenstiel. Auf dem Haupt sah ein lötter, grauer Hut, und in der Hand hielt er einen eisenbeschlagenen Stock.

Als er sich der Allee näherte, sah er schon ein Kleid zwischen den Bäumen verausgabt. Tessa von Wimpfen lag auf einer Bank und nun eben – Graf Karl hielt inne – trafen sein Ohr die Töne eines Gesanges. Es war Tessa. Ihre Stimme war tief, aber unendlich melodisch, und jedes Wort war deutlich verniehbar an Karl's Ohr.

„Ein lustiges Bild aus deinem Mund.“

„Werden wird es mir die Sorgelinde!“

„Doch gar ein biss – im Augenblick.“

„Bringt mir das Brot noch zurück!“

Lieber Graf Karl! Angesicht flog ein Zug bläster Ueberraschung und möglicht unüberbar aufreischt, näherte er sich, eines Umlaufs mäßigen, dem Ausgang der Allee.“

Was hier bedachtete er die jetzt wieder flamm gewordene Sängerin, und was er sah, erregte einen furchtbaren Sturm

der Aufregung in seiner Brust.